

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	21 (1970)
Heft:	3
Artikel:	Die Fassade der Kirche S. Vittorio in Balerna
Autor:	Quervain, F. de
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-393043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FASSADE DER KIRCHE S. VITTORIO IN BALERNA

In der Barockzeit sind im Tessin unzählige Kirchen neu erbaut, oder, was die Fassaden speziell anbelangt, umgebaut worden. Obwohl fast alle großen Täler des Sopraceneri sehr reich an Gneisen von ausgezeichneter bautechnischer Qualität sind, begegnet man diesem allgemein als Granit bezeichneten Gestein wohl öfters an einzelnen Fassadenelementen (Portalen, Säulen von Vorzeichen usw.), jedoch kaum als Baustoff von ganzen, reicher gegliederten Fassaden.



Mittelpartie der Fassade aus grobkörnigem Bergeller Granit. Gesimse und Schilder aus feinkörnigem, dunklem Tonalit. Die Plastik besteht aus dem lichten Kalkstein von Saltrio (wie die Fassade von San Lorenzo in Lugano)



Die Seitenteile der Fassade wurden mit viel dis-
kreter wirkendem, sehr feinkörnigem Quarzdiorit
bis Diorit verkleidet, mit den für das Bergell sehr
charakteristischen dunklen Einschlüssen. Eigen-
artig auch der Flächenbelag mit Glimmerschiefer-
platten. Die dunklen Partien darin sind Verwit-
rungssphänomene (Braunfärbung)



Die Detaildarstellung läßt die grobe Struktur des
Granits (mit weißen Adern) gut erkennen, ebenso
die dunkleren Tonalitpartien

Um so erstaunlicher ist es, im Mendrisiotto, das keine kristallinen Gesteine im Unter-
grund enthält, auf eine reiche Granitfassade zu stoßen. Es handelt sich um die im Jahre
1744 dem romanischen Schiff vorgesetzte Fassade der heutigen Pfarrkirche von Balerna.
Man wird nun erwarten, trotz dem oben gesagten, als Material Granit (bzw. Gneis) aus
dem Sopraceneri anzutreffen. Die nähere Besichtigung zeigt indessen, daß dies in keiner
Weise der Fall ist. Welcher Art und Herkunft sind dann diese granitischen Gesteine?

Bekannt sind die wilden Granitgipfel der Forno-, Albigna- und Bondascaberge auf der
Südseite des Bergells. Im Gegensatz zu den Tessiner Vorkommen handelt es sich bei die-
sem granitischen «Bergeller Massiv» großenteils um «echte» Granite, das heißt um solche,
die auch der gesteinskundlichen Definition entsprechen. Das Hauptgestein, der «*Bergeller
Granit*» (lokal «serizzo» genannt), ist von sehr grobem Korn; besonders charakteristisch
sind die bis mehrere Zentimeter großen spiegelnden Tafeln von weißem oder ganz blaß
rötlichem Kalifeldspat. Neben diesem relativ hellen Normalgranit trifft man im Massiv
auch feiner gekörnte, meist dunklere granitverwandte Gesteine, sogenannte Tonalite,
Quarzdiorite und Diorite.

An der Fassade der Pfarrkirche von Balerna finden wir nun gerade diese Hauptsteine des Bergeller Massivs angewandt, *sehr überlegt auf die einzelnen Bauelemente verteilt*. Durch den grobkörnigen Granit werden die zentralen Fassadenteile hervorgehoben, vor allem das Hauptportal und die flankierenden Säulen und Pilaster. Am Gesimse oberhalb des Sockels und an Zierbossen oder Schildern bemerken wir einen feinkörnigeren dunkleren Tonalit. An den Seitenteilen (Sockel und Pilaster) wurde ein weniger auffallender, sehr feinkörniger massiger Quarzdiorit bis Diorit verwendet, voller für die Bergeller Vorkommen sehr charakteristischer dunkler Einschlüsse. Einzig die Flächenverkleidung der Seitenpartien erfolgte nicht aus Granit, sondern, sehr modern, aus Platten eines Glimmerschiefers, dessen genauere Heimat kaum feststellbar ist.

Wie kamen diese Bergeller Gesteine ins Mendrisiotto? Der eiszeitliche Addagletscher, dessen rechte Seite seinen Ursprung in den bei Chiavenna sich verzweigenden Tälern Val San Giacomo und Val Bregaglia hatte (die linke Seite kam aus dem Veltlin), überquerte mit einem Seitenarm bei Porlezza die Schwelle gegen den Luganersee und floß, vereinigt mit dem Ceneriarm des Tessingletschers, zum Teil gegen das Mendrisiotto. Möglicherweise bewegte sich auch aus der Region von Como ein Zungenende gegen Chiasso. Diese westliche Seite des Addagletschers enthielt nun *in großer Menge Moränenblöcke* aus dem Bergeller Massiv und deponierte sie besonders zahlreich im Mendrisiotto, jedenfalls auch in unmittelbarer Nähe von Balerna. In Moränenaufschlüssen des Gebietes wurde bis weit über 50 Prozent Bergeller Material festgestellt. Der oben genannte Glimmerschiefer entstammte natürlich auch Moränenblöcken.

Kein anderes Bauwerk der Schweiz besitzt Bergeller Gesteine in dieser Menge und Mannigfaltigkeit. Die Entlegenheit des anstehenden Granits des Massivs verhinderte bis auf die jüngste Zeit eine Ausbeute des schönen Gesteins am Fels. Zeitweise wurden Sturz- oder Moränenblöcke im Talgrund verarbeitet und auf Schweizer Gebiet vor allem im Engadin verwendet, jedoch kaum vor dem vergangenen Jahrhundert. F. de Quervain

CHRONIK

DR. H. C. MAX WASSMER GESTORBEN

Am 1. August ist kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres auf seinem Schloß Bremgarten bei Bern Dr. h. c. Max Wassmer, Ehrenmitglied, ehemaliger Quästor und Aktuar unserer Gesellschaft, gestorben. Die GSK hat in ihm ihren Mentor und unvergesslichen Förderer verloren, dem sie zu größtem Dank verpflichtet ist.

KUNSTGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE AN DEN HOCHSCHULEN IM WINTERSEMESTER 1970/71

Universität Basel. Prof. Dr. Hermann Fillitz: Deutsche Malerei und Skulptur des 15. Jhs. – St. Peter in Rom. Von der frühchristlichen Basilika bis zu Valadier (für Hörer aller Fakultäten). – Kunsthistorisches Seminar. – Proseminar, gemeinsam mit Dr. Peter Kurmann. • Prof. Dr. Hanspeter Landolt: Die flämische Malerei des 17. Jhs. – Kunsthistorisches Seminar. – Quellenlektüre: Die Programmschriften des 19. und 20. Jhs. • Prof. Dr. Hans Reinhardt: Hans Holbein der Jüngere und die Kunst am Oberrhein im ersten